

# Gold und Platin anstelle von Eisen und Stahl

**Die Schaffhauser** Luxusfirma Furrer Jacot ist umgezogen und stellt nun im Mühlental Handschmuck her, der ebenso teuer ist wie der von Cartier.

VON JEANNETTE VOGEL

**SCHAFFHAUSEN** Mit dem Einzug von Furrer Jacot AG in den Moserbau wird wieder Metall auf dem ehemaligen GF-Werksengelände im Mühlental verarbeitet – allerdings in viel kleineren Mengen und weder Stahl noch Eisen.

Rund 15000 Schmuckstücke aus Gold und Platin fertigt Furrer Jacot jährlich in Schaffhausen, hauptsächlich sind es Ehe- und Verlobungsringe.

Der Inhaber und Geschäftsführer Walter Häusermann interessiert sich für die Geschichte der Liegenschaft. Ihn begeistert, dass viel von der ursprünglichen Bausubstanz erhalten und restauriert wurde: die alten Fenster zur grossen Halle, die Treppengaler oder das eichene «Klötzliparkett», so fiel ihm der Wegzug aus dem Grubenquartier leicht. Während der Moserbau bereits in neuem Glanz dasteht, sind auf dem Werksengelände dahinter die Bagger im Einsatz (Seite 21).

«Design, Handarbeit und Innovation, diese Georg-Fischer-DNA ist hier immer noch spürbar», sagt Häusermann – es seien auch die Standpfeiler seiner Traditionsfirma, die 1858 gegründet wurde. In Geschäften, wo IWC-, Rolex- oder Breitling-Uhren verkauft werden, sind auch Preziosen von Furrer Jacot zu finden. «Wir positionieren uns im Topsegment», sagt Häusermann. Der hochwertige Schmuck hat seinen Preis, er liegt zwischen 750 und 25000 Franken. «Wir positionieren uns zum Beispiel in den USA auf dem gleichen Niveau wie Cartier und höher als Tiffany», sagt Häusermann.

## Nicht von einem System abhängig

Jeder Ring wird nach dem Bestellgang individuell gefertigt. Dreher, Goldschmiede, Edelsteinfasser, Polierseure und Graveure sind in den Fertigungsprozess involviert. Eine Anfertigung dauert rund zwei Wochen. Falls jedoch jemand den dringenden Wunsch verspüre, innerhalb von 24 Stunden zu heiraten, sei dies, zumindest was die Trauringe betreffe, möglich, sagt der Chef von 50 Mitarbeitern, von denen 35 in Schaffhausen beschäftigt sind: «Als Manufaktur, die alle



Vor dem Moserbau an der Mühlentalstrasse steht eine alte Siegelringpresse von Furrer Jacot.

Bild zvg

Kunsthändler im Haus hat, sind wir flexibel und nicht von einem Ressourcenplanungssystem (ERP) abhängig.» Wichtigste Absatzländer des Unternehmens sind neben der Schweiz Japan, die USA das Vereinigte Königreich, Singapur und Deutschland. Der Verkauf ins Ausland sei generell anspruchsvoll, und das nicht nur wegen der Währungsproblematik: «Wir treten immer gegen die lokalen Anbieter an und können uns nicht allein auf «Swiss made» verlassen, sagt Häusermann. Sein Rezept sei, «anders zu sein als die anderen». Das heisse, bessere Qualität und besseren Service zu bieten und innovativ zu sein.

Furrer Jacot gewährt auf all ihren Ringen «als einzige Schmuckmanufaktur

überhaupt» eine lebenslange Garantie. Er selbst habe diese Garantie vor sechs Jahren eingeführt, ebenso wie eine individuelle Seriennummer, die jeder Ring trägt, wodurch dessen Geschichte verfolgt werden kann. Die Garantie sei für ihn kein Risiko: «Ich vertraue unseren Handwerkern», sagt Häusermann, der die Firma 2010 übernommen hat. Bevor die Schmuckstücke den Moserbau verlassen, wird etwa bei der Endkontrolle mit einer Lupe mit einer zehnfachen Vergrößerung nach Kratzern, Poren oder anderen Fehlern gesucht.

## Fingerabdruck-Gravur

Die Kombination von traditioneller Handwerkskunst in Verbindung mit

modernster Technologie ermögliche Designs, die früher gar nicht oder nur mit einem sehr hohen Aufwand realisierbar gewesen wären. Bei den Gravuren setzt die Firma auf Dualität, die meisten Gravuren werden von Hand gemacht, sie sind teilweise so winzig, dass sie mit blossen Auge kaum zu erkennen sind. Zusätzlich hat sich die Firma auch einen siebzigtausend Franken teuren Laser angeschafft – dieser ermöglicht etwa eine Fingerabdruck-Gravur.

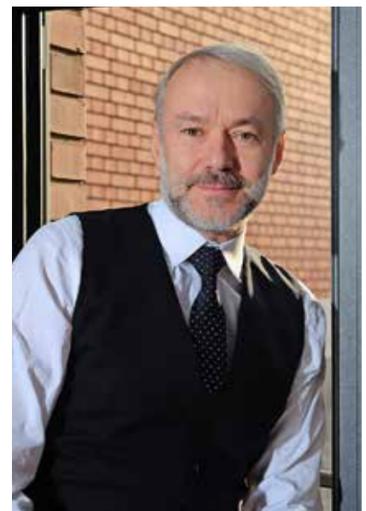
Langsames Wachstum ist ein Ziel des Firmenchefs, der in den Neunzigerjahren Leiter Finanzcontrolling bei der Swatch-Gruppe war und von 2000 bis 2002 Finanzdirektor der Expo 02. Er möchte den Marktanteil bei Eheringen

halten und in anderen Bereichen steigern: «Per se gibt es weniger Menschen, die Trauringe kaufen, während der Erwerb von Beziehungsschmuck zunimmt. Das kann ein Ring oder ein Anhänger sein, der die Verbindung zwischen zwei Menschen symbolisiert.» Auch dem Umstand, dass seit der Finanzkrise die Ringe immer schmäler würden, müsse Beachtung geschenkt werden, so Häusermann. In Japan hätten schmale, feine Ringe eine lange Tradition, aber in anderen Ländern seien sie ein Ausdruck der Krise.

Die Neuheiten 2017 tragen den Zielen von Furrer Jacot Rechnung. «Die Ringe sind zum einen von der Natur inspiriert und haben Namen wie Snakebone (Schlangenskelett) oder le nid (das Nest). Zum anderen waren Fantasy-Filme wie «Dune» oder «Games of Thrones» die Inspirationsquelle», sagt Häusermann und befördert Ring um Ring ans Licht. Aber auch die Kranbahnen in der ehemaligen Stahlgiesserei hätten dem Chefdesigner von Furrer Jacot Lucas Ruppli Anlass zu einer Ringkreation gegeben, die versinnbildliche: Zusammen kann man grosse Dinge heben, sagt der Unternehmer.

Die Firma setzt nicht nur auf das Reich der Ringe. «Ich kann nur in den wenigsten Fällen zweimal Eheringe an den gleichen Kunden verkaufen und musste mir daher etwas überlegen», sagt Walter Häusermann. Furrer Jacot hat ihr Segment mit Ketten- und Ohrhängern ergänzt; in kleinen Edelmetallkäfigen sind Diamanten oder andere Edelsteine lose eingeschlossen.

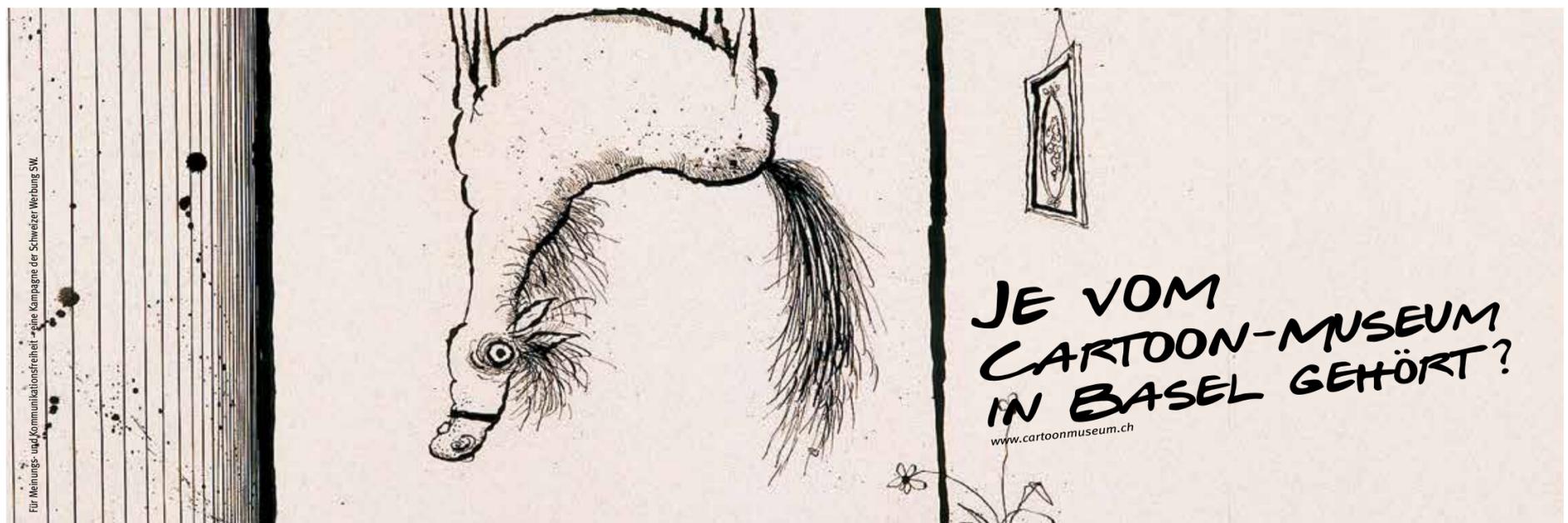
Die neue Kollektion wird diesen Monat dem Handel vorgestellt.



Inhaber und Geschäftsführer Walter Häusermann.

Bild zvg

ANZEIGE



**KEINE WERBUNG. KEINE AHNUNG.**

www.sw-ps.ch